

Leitfaden Regenbogenfamilien



Merci

Der Dachverband Regenbogenfamilien setzt sich für die Anerkennung von Regenbogenfamilien in der Schweizer Gesellschaft ein und fördert die rechtliche und soziale Gleichstellung.

Das vorliegende Material wurde im April 2024 aktualisiert und spiegelt das Bestreben wider, mit der Zeit zu gehen und stets zeitgemäße Hilfsmittel anzubieten.

Mit dem vorliegenden Leitfaden können Sie sich über die Lebensrealitäten und die Besonderheiten von Regenbogenfamilien informieren. Er bietet Ihnen die Möglichkeiten, im Schulunterricht verschiedene Familienformen zu thematisieren und zu verbildlichen.

Für Kinder ist es zentral, dass sie mit ihrer Familie im Unterricht und bei allen schulischen Aktivitäten mitgedacht, anerkannt und respektiert werden. Inklusive Sprache und bildliche Darstellung von verschiedenen Lebens- und Familienformen können dabei helfen.

Herzlichen Dank für Ihren Einsatz zur Gleichstellung!

Spenden

IBAN: CH82 0900 0000 8568 7610 6
PC-Konto PC 85-687610-6
famille arc-en-ciel
rue du Jura 7
1004 Lausanne
Vermerk: Spenden



Kontakt

Dachverband
Regenbogenfamilien
info@regenbogenfamilien.ch
www.regenbogenfamilien.ch

Méchineau Thomas
Geschäftsführer,

und der Vorstand
Dachverband Regenbogenfamilien

Leitfaden Regenbogenfamilien



Leitfaden zu Regenbogenfamilien und Familienvielfalt für pädagogische Fachpersonen im Schulkontext

Inhaltsverzeichnis und Beilagen

- Leitfaden mit Handlungsempfehlungen und Unterrichtsvorschläge

Beilage

- UNESCO-Broschüre
- Literaturliste „Bunte Familienformen“
- Poster

Wir freuen uns darüber, dass Sie sich für Regenbogenfamilien interessieren. Der vorliegende Leitfaden informiert Sie über die Lebensrealitäten und die Besonderheiten von Regenbogenfamilien und bietet Ihnen Möglichkeiten, im Unterricht verschiedene Familienformen zu thematisieren und zu verbildlichen. Wir hoffen, dass diese Unterlagen Sie bei der Umsetzung Ihres professionellen Auftrages unterstützen und im Umgang mit Regenbogenfamilien und anderen Familienformen stärken.

Bedenken Sie, dass es Kinder aus Regenbogenfamilien oder lesbische, schwule, bisexuelle oder trans Kinder in Ihrer Klasse/an Ihrer Schule haben könnte, ohne dass Sie davon wissen. Ihre Wortwahl und Haltung wird von ihnen aber registriert, später erinnert und kann somit ein wichtiger Faktor in der Bildung von Vertrauen sein.

Das Tolle ist: Sie müssen nichts Spezielles oder zusätzlich Neues lernen, sondern schlicht gewohnt gute pädagogische Arbeit leisten. Denn im Grundsatz geht es darum, dass Sie allen Kindern und ihren Familien mit gleichem Respekt begegnen.

Familie spielt insbesondere in der Unterstufe eine wichtige Rolle im Schulalltag: Eltern helfen bei Anlässen mit, kommen auf Besuch in den Unterricht oder holen ihre Kinder ab. Es finden Informationsveranstaltungen für Eltern oder Schulaufführungen für die ganze Familie statt. Kinder erzählen aus ihrem Familienalltag, werden von den Lehrpersonen eingeladen, über ihre Erlebnisse an Wochenenden und in Ferien zu berichten oder ihre Familie bildlich darzustellen. An Anlässen wie Geburtstag, Mutter- und Vattertag, Zukunftstag oder Weihnachten sind Eltern und Familie präsent.

Für Kinder ist es zentral, dass sie mit ihrer Familie im Unterricht und bei allen schulischen Aktivitäten mitgedacht, anerkannt und respektiert werden. Inklusive Sprache und bildliche Darstellung von verschiedenen Lebens- und Familienformen können dabei helfen.

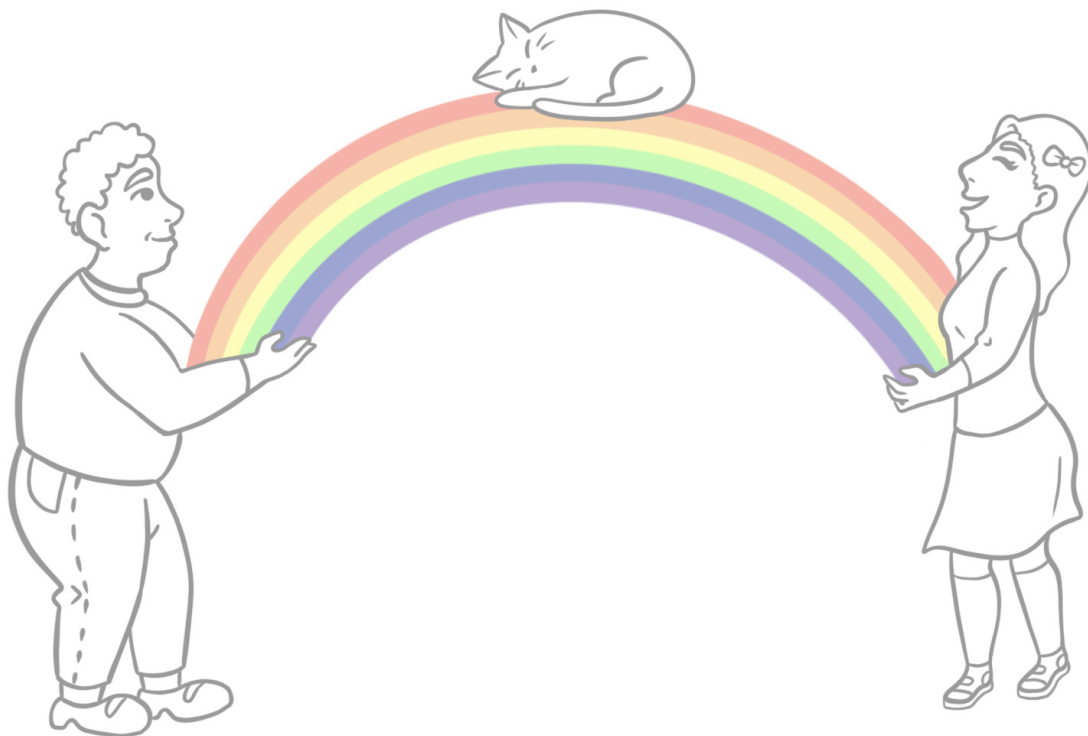


Im vorliegenden Leitfaden finden Sie Anregungen für Ihren Unterricht und die Kommunikation zu Einladungen und Schulanlässen. Eine gute Gelegenheit, verschiedene Familienformen zu thematisieren, bietet der IFED (International Family Equality Day), welcher weltweit jährlich am ersten Sonntag im Mai gefeiert wird und auf die unterschiedliche Lebensrealität von Familien aufmerksam macht. Auf Anfrage bieten wir auch Weiterbildungen für Fachpersonen oder Schulbesuche an.

Wir hoffen, dass Sie sich von den zusammengestellten Materialien inspirieren lassen! Gerne nehmen wir weiterführende Fragen und Rückmeldungen entgegen und wünschen Ihnen anregende Gespräche und bereichernde Begegnungen!

Méchineau Thomas

Geschäftsführer, Dachverband Regenbogenfamilien



Regenbogenfamilien und Familienvielfalt: Handlungsempfehlungen 1/4

Mit Eintritt in das Schulsystem werden die Vorurteile, die gegenüber nicht-normativen Lebensund Familienformen bestehen, für Kinder aus Regenbogenfamilien spürbarer. Zudem erleben sie, dass ihre Lebensrealität in Büchern, Medien, Sprache usw. nicht abgebildet wird.

Viele Kinder aus Regenbogenfamilien gehen, insbesondere in jüngeren Jahren, sehr offen und selbstverständlich mit ihrer Familienform um und scheuen sich nicht, darüber zu sprechen – es ist ihre gelebte Realität, die für sie normal und richtig ist. Schon bald werden sie sich jedoch der Besonderheit ihrer Familienform bewusst und wissen, dass sie nicht der gesellschaftlichen Norm entspricht. Sie gestalten den Informationsaustausch mit anderen Menschen bezüglich ihrer Familie daher zunehmend bewusster. Sie überlegen sich, wem sie wann wie viel über ihre Familie erzählen wollen und verheimlichen gelegentlich aus Angst vor Stigmatisierungen Aspekte ihrer familiären Identität. Dasselbe gilt für die Eltern.

Zum besseren Verständnis, warum besondere Handlungsempfehlungen im Umgang mit Regenbogenfamilien und Familienvielfalt gemacht werden, soll aufgezeigt werden, in welcher Form Kinder, die in Regenbogenfamilien aufwachsen, negative Reaktionen (bzw. Stigmatisierung) auf ihre Familienform erfahren können.



Problemschilderung

Stigmatisierungen

Ein Grossteil der Stigmatisierungen findet in der Schule statt – hauptsächlich durch andere Kinder, aber auch durch Erwachsene. Wie Studien zeigen, berichten etwas weniger als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen aus Regenbogenfamilien von Stigmatisierungserfahrungen. Die Formen von Stigmatisierungen sind vielfältig:

- Auslachen oder „blöde Sprüche“
- Beschimpfungen, Beleidigungen
- Wiederholte und unangenehme Fragen zur Familienform und zur Entstehungsgeschichte
- Infragestellung der Familienform, der Entstehungsgeschichte und der Beziehung zum nicht-leiblichen Elternteil
- Offen LGBTQIA*-feindliche Äusserungen

Dazu kommt, dass bereits die Befürchtung von negativen Reaktionen des Umfelds das Verstecken und Verheimlichen der eigenen Familienkonstellation fördert. Aber auch erlebte negative Reaktionen der Mitschüler_innen können Kinder mit LGBTQIA*-Eltern zu einer distanzierteren Haltung gegenüber ihren Eltern und ihrer Familienform bewegen und bewirken, dass sie diesbezüglich verschwiegener werden. Und schliesslich ist jede Stigmatisierungserfahrung – besonders in einem so zentralen Lebensbereich wie der Familie – eine zu viel.

Doch pädagogische Fachpersonen können dem entgegenwirken und so zu einer Stärkung der Kinder beitragen und dafür sorgen, dass die Schule ein sicherer Ort für alle ist. Die folgenden Handlungsempfehlungen sollen eine Anregung dafür sein und entsprechen von Regenbogenfamilien vielfach geäusserten Wünschen.

Stigmatisierung im Unterricht

- Ausblenden anderer als der normativen Lebens- und Familienformen, insbesondere im Schulunterricht
- Die besonderen Bedürfnisse und Herausforderungen von Kindern, die in Regenbogenfamilien aufwachsen, werden von Lehrpersonen nicht ernst genommen oder ignoriert.
- Im Unterricht verweigern Lehrpersonen die Einbeziehung von Regenbogenfamilien in Bezug auf Bezeichnungen („Mami und Papi“) und Verhalten (der zweite Elternteil wird als „Begleitperson“ tituliert und nicht begrüsst; das Muttertagsgeschenk bei einer Zwei-Mütter-Familie muss mit „für Mama“ statt „für Mama und Mami“ angeschrieben werden, oder gibt es nur ein Muttertagsgeschenk für zwei Mütter etc.).
- Lehrpersonen sind bei Hänseleien und LGBTQIA*-feindlichen Äusserungen (z.B. „schwule Sau“) gleichgültig und greifen nicht ein.
- Formulare und Schreiben der Schule bilden die Familienvielfalt nicht ab.



Handlungsempfehlungen:

Ein offenes, respektvolles und vielfaltsfreundliches Klima schaffen 2/4

Vielfalt positiv bewerten

Bewertet (Familien-)Vielfalt positiv: Diskutiert mit eurer Klasse aktiv und offen über verschiedene Familien- und Lebensformen, reflektiert damit vorgefasste Meinungen und achtet darauf, dass ihr in euren Äusserungen alle Familien- und Lebensformen als gleichwertig darstellt. Bezieht die Familienform Regenbogenfamilie und LGBTQIA*-Menschen dabei explizit ein.

Hierbei könnt ihr auch auf Schulbesuchsprojekte (Schulbesuche von Lesben, Schwulen und teilweise Eltern von solchen) wie GLL (www.gll.ch), ABQ (www.abq.ch) oder Comout (www.ahsga.ch/sexualpaedagogik/projekt-comout) zurückgreifen. Siehe ausserdem die Lerneinheiten im Folgekapitel.

Keine Tabuisierung

Beantwortet Fragen von Kindern oder Eltern zu Regenbogenfamilien und LGBTQIA*-Menschen und anerkennt und artikuliert diese Familien- und Lebensformen dabei als gleichwertig.

Materialien zur Verfügung stellen

Stellt (Lern-)Materialien zur Verfügung, die Vielfalt (Familie, Geschlechterrolle, Liebe/Beziehung etc.) einbeziehen: z. B. Bücher, Poster oder Spiele (siehe die Empfehlungen in diesem Leitfaden). Auch im Unterricht, in Projektwochen oder anhand von Themen zum Bereich „Familie“ lässt sich Vielfalt aufzeigen.

Pauschalisierungen vermeiden

Vermeidet Pauschalisierungen wie „jedes Kind hat Mutter und Vater“. Verwendet stattdessen neutrale und inklusive Formulierungen wie „deine Eltern“ statt „dein Vater, deine Mutter“. Das gilt auch für Briefe, Formulare etc.

Geschlechterrollenzuschreibungen aufbrechen

Brecht bei Spielen (z. B. Rollenspielen) oder Aktivitäten normative Geschlechterrollenzuschreibungen bewusst auf: nicht-normative Rollen verteilen, Reflexion bei sich selber (z.B. Sprachgebrauch/Formulierungen) und bei den Kindern (z. B. „Denkst du nicht, das könnte ein Mann/eine Frau genauso gut? Warum?“ Haltung: nichts ist „nur für Jungs/Mädchen“) anregen, bewusst und als pädagogische Methode selber geschlechterrollen-untypische Rolle einnehmen.



Familienvielfalt berücksichtigen

Berücksichtigt bei familienbezogenen Aktivitäten (z.B. Mutter-/Vatertag, Stammbaum) die Familienvielfalt (Regenbogen-, Eineltern-, Patchworkfamilien etc.) und organisiert sie entsprechend offen. Auch wenn ihr denkt, das betreffe euch nicht – ihr wisst nicht, ob ihr vielleicht bereits ein Kind aus einer Regenbogenfamilie in der Schule/Klasse habt! Offenheit schafft Vertrauen und bricht die Unsichtbarkeit auf.

Offenheit gegenüber Familien- und Lebensvielfalt

Zeigt die Offenheit gegenüber Familien- und Lebensvielfalt aktiv. Z.B. mit aktiver Nennung von Regenbogenfamilien, wenn auch andere Familienformen genannt werden, mit einem Elternabend (oder einer Veranstaltung von Schulbehörden oder eines Elternrates) zum Thema Familienvielfalt oder sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, oder indem beim Infozettel der Schulsozialarbeit unter „Hast du Fragen zu ...“ auch „Homo- und Bisexualität“ sowie „Mädchen/Junge sein“ oder das Problemfeld „Wirst du wegen deiner Familie gehänselt?“ genannt werden. Legt bei anderem Infomaterial auch solches zu Regenbogenfamilien und zum Thema LGBTQIA* auf.

Weiterbildung zum Thema

Bildet euch zum Thema Familienvielfalt, Regenbogenfamilien, LGBTQIA* weiter – Wissen ist die Grundlage für fachliches Handeln. Organisiert Weiterbildungen für euer Kollegium zum Thema Regenbogenfamilien/LGBTQIA* (z.B. vom Dachverband Regenbogenfamilien, von du-bist-du.ch oder von anderen Organisationen).



Im Kontakt mit Regenbogenfamilien 3/4

Interesse zeigen

Zeigt Interesse – nicht voyeuristisch, sondern im Bewusstsein, dass Regenbogenfamilien zusätzliche Herausforderungen (Abwertung, Diskriminierung etc.) zu meistern haben und ihr sie dabei unterstützen könnt. Ihr dürft Regenbogenfamilien fragen, wenn ihr unsicher seid – respektiert aber auch, wenn sie mit euch nicht über alles sprechen wollen (wie es auch andere Familien nicht tun).

Regenbogenfamilien fragen

Fragt Regenbogenfamilien nach möglichen Schwierigkeiten, die auftreten können oder die sie befürchten, wie beispielsweise Hänseleien oder diskriminierende Abläufe im Schulalltag. Besprecht zusammen mit Eltern und Kind Strategien und Lösungen dafür. Jedes Kind soll das Recht haben, sich in der Schule sicher zu fühlen und Respekt für seine Familienform zu erfahren.

Diskretion respektieren

Fragt nach, wie viel Diskretion oder Offenheit gewünscht ist – und respektiert die Entscheidungen der Familien.

Unterstützung anbieten

Macht Kindern und Eltern klar, dass sie sich jederzeit an euch wenden dürfen, wenn sie Schwierigkeiten haben, gehänselt oder ausgeschlossen werden und dass ihr sie unterstützt.

Alle Eltern gleich behandeln

Behandelt alle Eltern gleich, auch wenn sie vielleicht rechtlich nicht als Elternteil anerkannt werden (z.B. der nicht biologisch mit dem Kind verwandte Elternteil). Fragt nach, wie die Eltern vom Kind genannt werden (z. B. Papi und Papa oder Mami und Mama).

Nicht-normative Familien sind vollständige Familien

Kinder aus nicht-normativen Familien (Regenbogenfamilien ebenso wie z.B. Einelternfamilien) sind vollständige Familien – es „fehlt“ kein Vater und keine Mutter.

Kein „lebendes Beispiel“

Es ist nicht die Aufgabe von Regenbogenfamilien (weder der Eltern noch der Kinder), als „lebendes Beispiel“ für ihre eigene Familienform Aufklärung zu leisten und Toleranz zu fördern. Ihr übernehmt diese Aufgabe. Ihr könnt Regenbogenfamilien fragen, ob sie dabei mitwirken möchten, sie aber nicht dazu drängen.



In konkreten Situationen von Stigmatisierungen 4/4

Nichts dulden

Duldet keine Regenbogenfamilien- oder LGBTQIA*-feindlichen Aussagen oder Mobbing – so wie auch andere Formen von Diskriminierung, Abwertung und Stigmatisierung (Sexismus, Rassismus, Ableismus etc.) nicht toleriert werden.

Nicht verharmlosen

Verharmlost oder „überhört“ Regenbogenfamilien- oder LGBTQIA*-feindliche Aussagen oder Mobbing nicht. Nicht-eingreifen bedeutet implizite Zustimmung; und diese wird immer wahrgenommen und zerstört Vertrauen zu (vielleicht (noch) nicht geouteten) Zuhörenden.

Eingreifen

Greift hingegen sofort ein:

- Geht ruhig auf stigmatisierende Kinder oder Erwachsene zu.
- Konfrontiert sie mit ihren Äusserungen (zeigt die dadurch entstehenden Verletzungen auf).
- Regt die Reflexion an („Was meinst du damit? Findest du das etwas Schlechtes? Warum?“) und klärt auf, indem ihr die Gleichwertigkeit aller Familien- und Lebensformen anhand einer kurzen, einfachen und positiven Beschreibung sichtbar macht.
- Macht klar, dass ihr das stigmatisierende Verhalten nicht toleriert.
- Äussert eure Erwartungen.

Richtlinien erarbeiten

Erarbeitet mit den Schüler_innen Anti-Mobbing-Richtlinien für die ganze Schule und verankert dort explizit Mobbing aufgrund von „Familienform, Lebensform, sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität, Geschlechtsmerkmalen und Geschlechtsausdrucksart“ – resp. diese Aspekte umschreibende, altersgerechte Formulierungen – als inakzeptabel.

Merkblatt für Fachpersonen

Ein handliches Merkblatt zu Mobbing ist hier zu finden (für Fachpersonen, auch geeignet für einen Einstieg in eine Diskussion im Kollegium): tinyurl.com/merkblatt-mobbing-pdf

Merkblatt für Unterricht

Zur Thematisierung von Mobbing (auch präventiv!) mit Schüler_innen eignet sich dieses handliche Merkblatt: tinyurl.com/merkblatt-mobbing-sus-pdf

Grundsätzlich

Wenn ihr nicht weiterkommt: Wendet euch an eine Beratungsstelle oder an den Dachverband Regenbogenfamilien.



Unterschiede & Gemeinsamkeiten

Dauer

ca. 20 Minuten

Eignet sich gut als Einstieg für weitere Methoden (siehe unten).

Ziel

Die Schüler_innen erkennen, dass alle Menschen verschieden sind, dass sie sich in vielen Punkten von anderen unterscheiden und dass alle Menschen auf die eine oder andere Art „anders“ sind – aber auch, dass sie Gemeinsamkeiten haben.

Quelle

In Anlehnung an Ideen für den Unterricht von eduqueer: [tinyurl.com/ eduqueer-individuenspiel](https://tinyurl.com/eduqueer-individuenspiel)

Ablauf

Die Schüler_innen stellen sich in einem freien Raum auf. Die Lehrperson bezeichnet die eine Seite des Raumes als „JA“ und die andere Seite als „NEIN“. Die Lehrperson stellt nun verschiedene Fragen. Können die Schüler_innen diese Frage mit einem „JA“ beantworten, stellen sie sich auf die entsprechende Seite des Raums, bei einem „NEIN“ auf die andere.

Beispielfragen

- Hast du blaue Augen?
- Hast du lange Haare?
- Kennst du Menschen, die einen Rollstuhl benötigen?
- Schreibst du mit der linken Hand?
- Leben deine Eltern getrennt?
- Kennst du Kinder, die zwei Mütter oder zwei Väter haben?
- Hast du einen Fernseher zu Hause?
- Kannst du die Zunge rollen?
- Hast du im Sommer Geburtstag?
- Bist du Christ_in?
- Hast du einen Schweizer Pass?
- Bist du Doppelbürger_in?
- Warst du schon einmal im Ausland in den Ferien?
- Bist du schon einmal ausgelacht worden?
- Hast du schon einmal gelogen?
- Bist du ein Einzelkind?
- Warst du schon einmal verliebt?
- Hattest du schon einmal Liebeskummer?



Familienvielfalt

Dauer

mind. 1 Lektion

Option (Ausbau auf 2 Lektionen empfohlen)

Vor der Diskussion der präsentierten Familien können die Schüler_innen ihre eigene Familie vorstellen. Dazu kann ihnen ein paar Tage vor dem Unterricht der Auftrag gegeben werden, ihre Familie anhand eines Fotos, eines Gegenstandes, einer Zeichnung in den Unterricht mitzubringen. Jedes Kind, das möchte, stellt seine Familie vor der Klasse vor.

Es empfiehlt sich, sowohl in der Aufgabenstellung wie auch im Unterricht insbesondere jene Kinder zu ermutigen und zu unterstützen, ihre Familie vorzustellen, von denen die Lehrperson weiss, dass sie in einer nicht-normativen Familienform leben. Beispielsweise, indem die Lehrperson nicht-normative Familienformen explizit erwähnt oder entsprechende Kinder direkt bittet, ihre Familie vorzustellen und sie in dieser Aufforderung bereits positiv erwähnt (z.B. „Eli, du hast mir doch mal von deinen lieben Eltern erzählt, magst du deine schöne Familie den anderen Kindern vorstellen?“).

Ziel

Die Schüler_innen lernen verschiedene Familienformen und ihre Gleichwertigkeit kennen und setzen sich mit der Vielfalt an Familien auseinander. Sie können positive Aspekte wie auch Herausforderungen der jeweiligen Familienform benennen.

Was den Menschen in seinem Innersten zusammenhält

Ablauf

Angeleitete Diskussion anhand von Aussagen und Bildern.

Vorbereitung/Material

Bilder verschiedener Familien (falls schwer darstellbar mit Kurzbeschreibung ergänzen oder in Form einer Erzählung präsentieren):

- Patchworkfamilie
- Einelternfamilie
- Binationale Familie
- Mutter-Vater-Kind-Kleinfamilie
- Kinder, die in zwei Elternhäusern aufwachsen
- Kinder, die bei den Grosseltern aufwachsen
- Familie mit zwei Müttern
- Familie mit zwei Vätern
- Familie mit mehr als zwei Elternteilen
- Familie mit Adoptivkind(ern)
- Grossfamilie

Beispielfragen

- Was ist Familie?
- Wer gehört alles dazu?
- Was ist, wenn jemand fehlt? Ist es dann keine Familie mehr?
- Kennt ihr jemanden aus einer Regenbogenfamilie (Nachbarschaft, Familienumfeld, Literatur, Medien etc.)?



Lerneinheiten:

Lied „Zwei Väter“ 1/2

Dauer

mind. 1 Lektion

Stufe

5./6. Primarschule

Sek I

Material

- Kopien
- Youtube Clip
- Beamer

Methode

PL

Ziele

Die Schüler innen lernen verschiedene Familienmodelle kennen.

Sie erfahren, dass es eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt, als Familie zu leben, auch in Regenbogen-familien.

Das Lied „Twee Vaders» eines 13-jährigen Jungen aus Holland bietet Anlass, über verschiedene Familien-formen zu diskutieren.

Ablauf

Die Schüler_innen hören das Lied „Twee Vaders», das vom Alltag eines 13-jährigen holländischen Jungen mit seinen beiden Vätern erzählt, und lesen danach gemeinsam die Übersetzung.

Lied auf Youtube: tinyurl.com/youtube-tweevaders

Danach beantworten die Schüler_innen Fragen dazu anhand eines Arbeitspapiers in Gruppen oder in einer angeleiteten Diskussion mit der ganzen Klasse.

Beispielfragen

- Wie sieht der Alltag in dieser Familie aus?
- Was findet der Junge an seiner Familie gut?
- Kannst du dir vorstellen, was er nicht so gut findet?
- Kennst du Familien, bei denen es nicht (nur) Vater, Mutter und Kind gibt?
- Was gefällt dir an einer solchen Familie gut, was findest du toll?
- Kannst du dir nach dem Lied besser vorstellen, was eine „Regenbogenfamilie» ist? Wie würdest du sie in deinen eigenen Worten beschreiben?

Quelle

In Anlehnung an Ideen für den Unterricht von eduqueer:

tinyurl.com/eduqueer-twee-vaders



Lied „Zwei Väter“ 2/2

Twée Vaders

Wir wohnen in einem Reihenhaushaus
Wir haben schöne Sachen zuhause
Wir drei zusammen leben dort ganz gut
Bas arbeitet bei einer Zeitung und
Diederik ist Laborant
Sie adoptierten mich als ich ein Jahr alt war
Ich bin ihr einziges Kind geblieben
Aber das ist für mich in Ordnung
Auf diese Weise bekomme ich alle
Aufmerksamkeit und Liebe von beiden
Bas bringt mich zur Schule
Mit Diederik spiele ich Geige
Und wir alle drei zusammen schauen
Soaps im TV

Refrain

Ich hab' zwei Väter
Zwei echte Väter
Manchmal cool, manchmal streng
Aber es klappt astrein bei uns
Ich hab' zwei Väter
Zwei echte Väter

Wer wenn nicht sie beide
könnten meine Mutter sein
Während ich zu Bett gehen muss
Prüft Diederik meine Hausaufgaben
und Bas spült Geschirr und macht die Wäsche
Und falls ich Fieber habe, dann wüsste ich
niemanden, der sich fürsorglicher um mich
Kümmern könnte als Diederik oder Bas

Refrain

Ich hab' zwei Väter
Zwei echte Väter
Manchmal cool, manchmal streng
Aber es klappt astrein bei uns
Ich hab' zwei Väter
Zwei echte Väter



Lerneinheiten:

„Nur für mich?“

Dauer

30 Minuten

Leitung

Lehrperson

Zielgruppe

Kinder der Altersgruppe
6-9 Jahre

Material

Tafel und Kreide (oder
Anschlagbrett und Stifte)

Quelle

Unterrichtsvorschlag aus
der UNESCO-Broschüre
zum IDAHOT 2014 (auch zu
finden im Leitfaden): Bekämp-
fung von Homophobie und
Transphobie:

[tinyurl.com/unesco-
broschuere-pdf](http://tinyurl.com/unesco-broschuere-pdf)

Die Broschüre enthält auch
weitere Aktivitäten für die
Primarund Sekundarstufe.
Tipps zur Diskussionsgestal-
tung sind auf den Seiten 5-6
in der Broschüre zu finden.
IDAHOT: International Day
Against Homophobia and
Transphobia

Ziele

- Verstehen, wer Normen aufstellt
- Normen in Bezug auf die Geschlechter bewusst machen

Ablauf

1. Die Lehrperson erklärt mit einfachen Worten das Ziel der Übung, etwa so:
„Wir werden jetzt darüber sprechen, was Jungen und Mädchen anders machen,
warum das so ist und wie ihr das findet.“
2. Die Lehrperson stellt Grundregeln auf. Sie erklärt den Kindern, dass dies ein
freier und offener Raum ist, in dem alle respektieren müssen, was die andern
sagen, ohne sie zu unterbrechen oder zu lachen, dass alle etwas Wichtiges zu
sagen haben und dass keine Idee schlecht ist.
3. Die Lehrperson teilt die Tafel in zwei Spalten, eine für „Jungen“ und eine für
„Mädchen“.
4. Die Lehrperson bittet die Kinder, Beispiele für Dinge oder Tätigkeiten zu
nennen, die NUR FÜR Jungen oder NUR FÜR Mädchen sind. Sie schreibt ALLE
Beispiele in die entsprechende Spalte, auch (und vor allem!) die umstrittenen
(wie etwa Fahrradfahren in die Spalte für Jungen).
5. Wenn es ruhiger wird und weniger Vorschläge kommen, fragt die Lehrperson,
wer von den Mädchen schon mindestens eines der Dinge getan hat, die in der
Spalte für Jungen aufgeführt sind, und umgekehrt. Die Kinder können benennen,
was sie getan haben, sie können es aber auch für sich behalten, falls sie sich
nicht trauen, diese Information preiszugeben. Wenn umstrittene Beispiele ge-
nannt wurden, sollten die Kinder angeregt werden, die „Geschlechtertrennung“
zu überwinden und infrage zu stellen. Es kann darüber gesprochen werden, wer
eigentlich bestimmt, was NUR FÜR wen ist, ob das gerecht ist und ob es schon
immer so gewesen ist.
6. Zum Abschluss sollte die Lehrperson eines oder mehrere der Beispiele
auswählen (z. B. Astronauten, die häufig in der Spalte für Jungen genannt wer-
den, obwohl bereits 55 Frauen im Weltraum waren) und den Kindern erklären,
dass sie sowohl für Mädchen wie auch für Jungen geeignet sind und dass das
Verhalten, das von Jungen und Mädchen erwartet wird, auf vorgefassten Mei-
nungen beruht. Es sollte auch betont werden, dass die vorgefassten Meinungen
von heute ganz anders sind als früher und dass sie sich auch in der Zukunft
ändern werden.



Inklusives Molkky

Dauer

1 oder 2 Unterrichtsstunden

Zielgruppe

Klassenstufen: 9–12

(Alter 12–18 Jahre)

Material

1 oder mehrere Molkky-Spiele (finnisches Geschicklichkeitsspiel)

Quelle

Diese Aktivität ist von der Genfer Vereinigung Association 360 inspiriert

Ziele

Die Schüler_innen sind eingeladen, verschiedentliche Formen von Diskriminierung in Bezug auf Familie, sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität zu erkennen und diese anschliessend zu dekonstruieren und zu hinterfragen.

Hintergrund

Ab 12 Jahren sind Kinder oft – und manchmal heftig – mit der Adoleszenzphase konfrontiert. Mit den entsprechenden positiven, aber auch negativen Seiten, und mit der Identitätssuche, die damit einhergeht. Jugendliche hören heute mehr und mehr Wörter im Zusammenhang mit der LGBTQIA*-Community, die aber für sie nicht unbedingt verständlich sind. Die Rolle der Lehrpersonen ist es, diese Begriffe in ihren Kontext zu stellen und gegen etwaige Verallgemeinerungen und fälschliche Gleichsetzungen anzugehen.

Zudem wird die Adoleszenz oft mit einer Ablehnung von allem, was «kindisch» ist, in Verbindung gebracht, sowie mit dem Wunsch, sich mit den Dingen zu konfrontieren statt sie zu bestaunen. Diese Lerneinheit bietet Raum für eine echte Reflexion zu aktuellen Fragestellungen und gibt den Kindern die Möglichkeit, «sich auszutoben».

Im Vorfeld

Die Lehrperson wählt ein Thema aus, das «dekonstruiert» werden soll:

1. Klischees rund um die Familie: «Eine Familie muss so und so sein», «sie muss sich zusammensetzen aus ...», ...
2. Geschlechterklischees: «Mädchen können nicht ...», «Jungen können nicht», «Nicht binäre Personen können nicht ...», ...
3. «Phobien»: Homophobie, Transphobie, Grossophobie ...

Ablauf

Die Aktivität verläuft in drei Phasen:

1. Brainstorming, Austausch und Diskussion
2. Bauen/Kreieren eines inklusiven Molkky-Spiels, ausgehend von einem oder mehreren im Handel gekauften Spielen
3. Molkky-Partien im Freien

Zuerst schlägt die Lehrperson ihr Thema vor. Es folgt ein Brainstorming mit den Schüler_innen, bei dem zwölf Wörter oder kurze Sätze ausgesucht werden, die negativ behaftet sind und danach fast buchstäblich «abgebaut» werden sollen. (Diese zwölf Begriffe sind mit den Molkky-Kegeln verbunden, die anschliessend mit dem Wurfholz «umgekippt» werden.)

Nach der Auswahl der entsprechenden Wörter/Sätze werden die Schüler_innen aufgefordert, die Kegel damit zu beschriften (Acrylfarbe, Permanentmarker o. Ä.). (Noch besser: Die Kegel bemalen, bevor darauf geschrieben wird.)

Das fertiggestellte Spiel kann in der Pause oder auf Schulausflügen zum Einsatz kommen.

Es gehört jetzt zur Klasse und hat eine langfristige Wirkung im Kampf gegen Klischees und «Phobien».



Interview & Präsentation

Dauer

Mehrere Wochen

Ziele

Die Schüler_innen werden durch eine journalistische Aufgabe, zu der auch die Achtung des Privatlebens gehört, für die Familienvielfalt sensibilisiert.

Zielgruppe

Klassenstufen: 9–12
(Alter 12–18 Jahre)

Im Vorfeld

Für diese Aktivität ist es ganz wichtig, die Begriffe Achtung des Privatlebens und Anonymität zu erläutern. Die Kinder sollen in einem wertschätzenden Rahmen eine Familie interviewen, die anders als die eigene ist.

Material

Kein besonderes Material
erforderlich

Ablauf

Die Lehrperson schlägt den Schüler_innen (einzeln oder in Gruppen) vor, eine Person in ihrem nahen oder weiteren Umfeld zu suchen, deren Familienkonfiguration sich von der eigenen unterscheidet.

Die Schüler_innen legen der Lehrperson einen Fragenkatalog für das Interview mit der ausgewählten Person vor. Dies ist ein ganz wichtiger Bestandteil, denn die Lehrperson muss die Fragen auf ihre Relevanz und Angemessenheit prüfen. Die Themen, die in der Befragung angesprochen werden, sind generell frei wählbar; es wird jedoch empfohlen, Aspekte der Vielfalt in den Vordergrund zu stellen:

- Wie fühlt sich die Person in dieser Familie im Vergleich zu anderen Familien?
- Hat sie Ungerechtigkeiten erfahren oder Privilegien genossen, die spezifisch mit ihrer Familienkonfiguration zusammenhängen?
- Fühlt sie sich in der (Schweizer) Gesellschaft aufgehoben?
- ...

Besonders wichtig ist auch, den Schüler_innen zu erklären, dass die Befragung anonym sein soll: Es dürfen keine sensiblen persönlichen Daten der Klasse gegenüber zur Sprache kommen.

Die Ergebnisse können die Schüler_innen auf einem Plakat zusammentragen, das in der Klasse aufgehängt wird, oder mit einem Präsentationsformat wie «PowerPoint» der Klasse vorstellen.

Je nach Altersstufe kann es sinnvoll sein, die Recherchen zu vertiefen und die Schüler_innen aufzufordern, die gesammelten Daten mit Informationen aus dem Internet abzugleichen (in etwa wie bei universitären Forschungsarbeiten).

Literaturliste 1/2

Die Literaturliste „Bunte Familienformen“ wurde von Queerbooks zusammengestellt. Die Ergänzungen des Dachverbands Regenbogenfamilie finden Sie auf der Webseite. Das Verzeichnis erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Link zur vollständigen Bücherliste: www.regenbogenfamilien.ch/bibliographie

Ab 2 Jahren

Wie Lotta geboren wurde

Schmitz-Weicht, Cai/Schmitz Ka, Atelier 93/4



Erzählt in einfachen Worten und Bildern, wie Lotta von ihrem Transpapa geboren wurde. Ein tolles Buch für alle, die Geschlecht nicht nur zweidimensional und Familie nicht nur als Mama-Papa-Kind denken wollen. Und eines der ersten – oder das erste? – deutschsprachige Bilderbuch, das Transgeschlechtlichkeit thematisiert.

Ab 4 Jahren

Esst ihr Gras oder Raupen?

Schmitz-Weicht Cai, Viel Mehr 2016



Ein Buch über Familien, übers Streiten und Zuhören (4 Sprachvarianten: Arabisch-Deutsch, Englisch-Deutsch, Spanisch-Deutsch, Türkisch-Deutsch) Mikolaj, Mara, Yasemin, Lenny und Tariq wollen gerade im Hof Verstecken spielen, als sie plötzlich Stimmen hören. Im Gebüsch entdecken sie zwei kleine Elfen, die lauthals streiten. Wie eine echte Menschenfamilie aussieht, ist die verzwickte Frage. Die Kinder sollen helfen, diese richtig zu beantworten. Aber was soll das denn sein: Eine echte Familie?

Ab 5 Jahren

Zwei Papas für Tango

Schreiber-Wicke Edith, Thienemann 2017

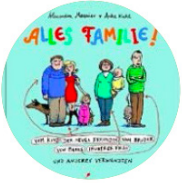


Roy und Silo sind anders als die anderen Pinguine im Zoo. Sie zeigen den Pinguinmädels die kalte Schulter und wollen immer nur zusammen sein. Sogar ein Nest bauen sie miteinander. Ein Nest für ein kleines PinguinBaby. Aber das geht doch nicht!, denken die Pfleger im Zoo zuerst. Doch dann passiert ein kleines Wunder ... Diese Geschichte, die sich im New Yorker Zoo tatsächlich zugetragen hat, macht Kinder mit neuen Familienformen vertraut.



Alles Familie

Maxeiner Alexandra, Klett 2012



Vom Kind der neuen Freundin vom Bruder von Papas früherer Frau und anderen Verwandten. Jeder kennt die sogenannte Bilderbuchfamilie, bestehend aus Mama, Papa und Kind(ern). Daneben gibt es aber auch viele weitere Formen des Familienlebens. Sie alle sind hier versammelt: Alleinerziehende, Patchworkfamilien in ihren verschiedenen Mixturen, Regenbogen- und Adoptivfamilien. Unterhaltsam und mit viel Humor geht es außerdem um Bluts- und Wahlverwandschaften, um Einzelkinderglück, Geschwisterstreit und die Möglichkeit, die gleiche Nase wie Opa abzukriegen.

Wer hat schon eine normale Familie?

Nowell Belinda, Carl Auer 2017



Alex berichtet voller Freude seinen Schulkameraden, dass er eine kleine Schwester bekommen hat. Sie heißt Emma und ist schon ein Jahr alt. Sie ist als Pflegekind in seine Familie gekommen. Alle Kinder freuen sich mit Alex, nur der rüpelhafte, fiese Jimmy Martin brüllt ihn an, dass seine Familie nicht normal sei. Das macht Alex tieftraurig. Er ist nämlich selbst ein Pflegekind. Zu Hause fragt er seine Mutter: „Sind wir normal?“ „Ganz und gar nicht!“, antwortet sie und kramt ein Foto von Alex' Schulkasse hervor, um mit ihm zusammen herauszufinden, welches der Kinder in einer normalen Familie lebt. Dabei stellen sie fest, dass jede Familie anders ist und dass das die normalste Sache der Welt ist. Diese liebevoll illustrierte Geschichte zeigt Kindern auf humorvolle Weise die vielfältigen Familienformen auf und hilft ihnen, Anderssein zu akzeptieren. Thema: Andersartigkeit, Familienzusammenhalt, Selbstvertrauen, Toleranz, Überwinden von Vorurteilen, Ausgrenzung, Identitätsfindung.

Ab 6 Jahren

Mia und die Regenbogenfamilie

Fröhlich Lilly, Epubli, 2017



Alex berichtet voller Freude seinen Schulkameraden, dass er eine kleine Schwester bekommen hat. Sie heißt Emma und ist schon ein Jahr alt. Sie ist als Pflegekind in seine Familie gekommen. Alle Kinder freuen sich mit Alex, nur der rüpelhafte, fiese Jimmy Martin brüllt ihn an, dass seine Familie nicht normal sei. Das macht Alex tieftraurig. Er ist nämlich selbst ein Pflegekind. Zu Hause fragt er seine Mutter: „Sind wir normal?“ „Ganz und gar nicht!“, antwortet sie und kramt ein Foto von Alex' Schulkasse hervor, um mit ihm zusammen herauszufinden, welches der Kinder in einer normalen Familie lebt. Dabei stellen sie fest, dass jede Familie anders ist und dass das die normalste Sache der Welt ist. Diese liebevoll illustrierte Geschichte zeigt Kindern auf humorvolle Weise die vielfältigen Familienformen auf und hilft ihnen, Anderssein zu akzeptieren. Thema: Andersartigkeit, Familienzusammenhalt, Selbstvertrauen, Toleranz, Überwinden von Vorurteilen, Ausgrenzung, Identitätsfindung.